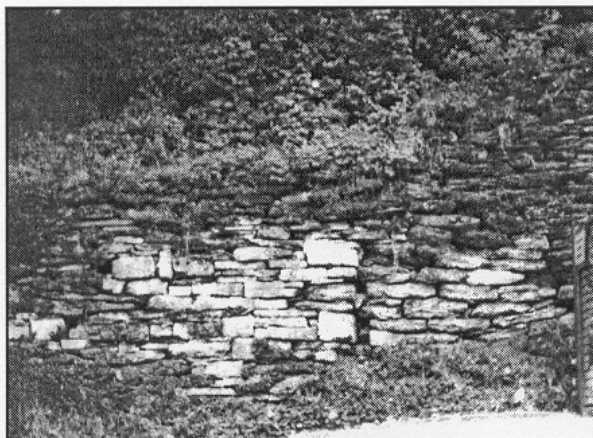


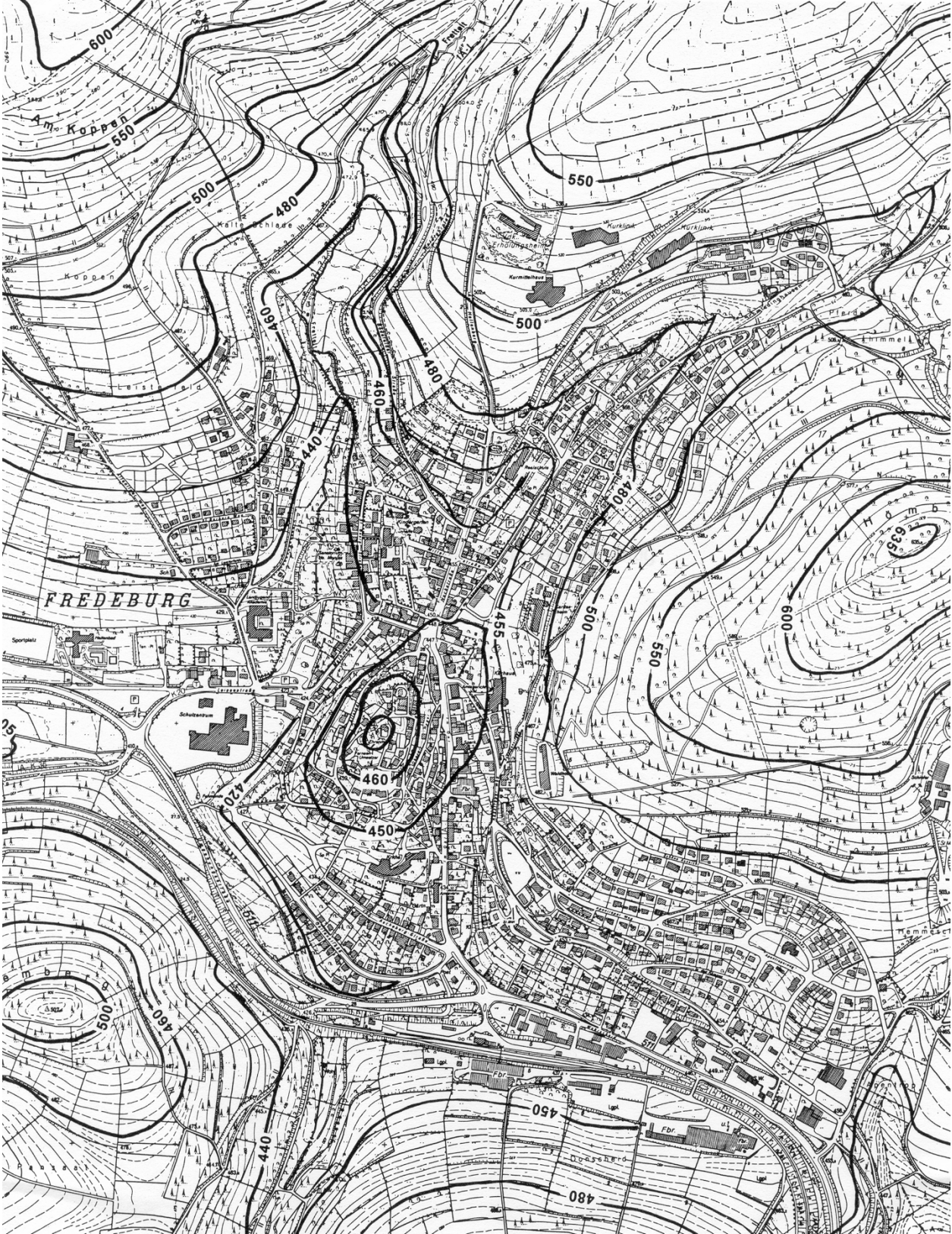
Stadt Schmalleberg Historischer Ortskern Bad Fredeburg

Gestaltanalyse

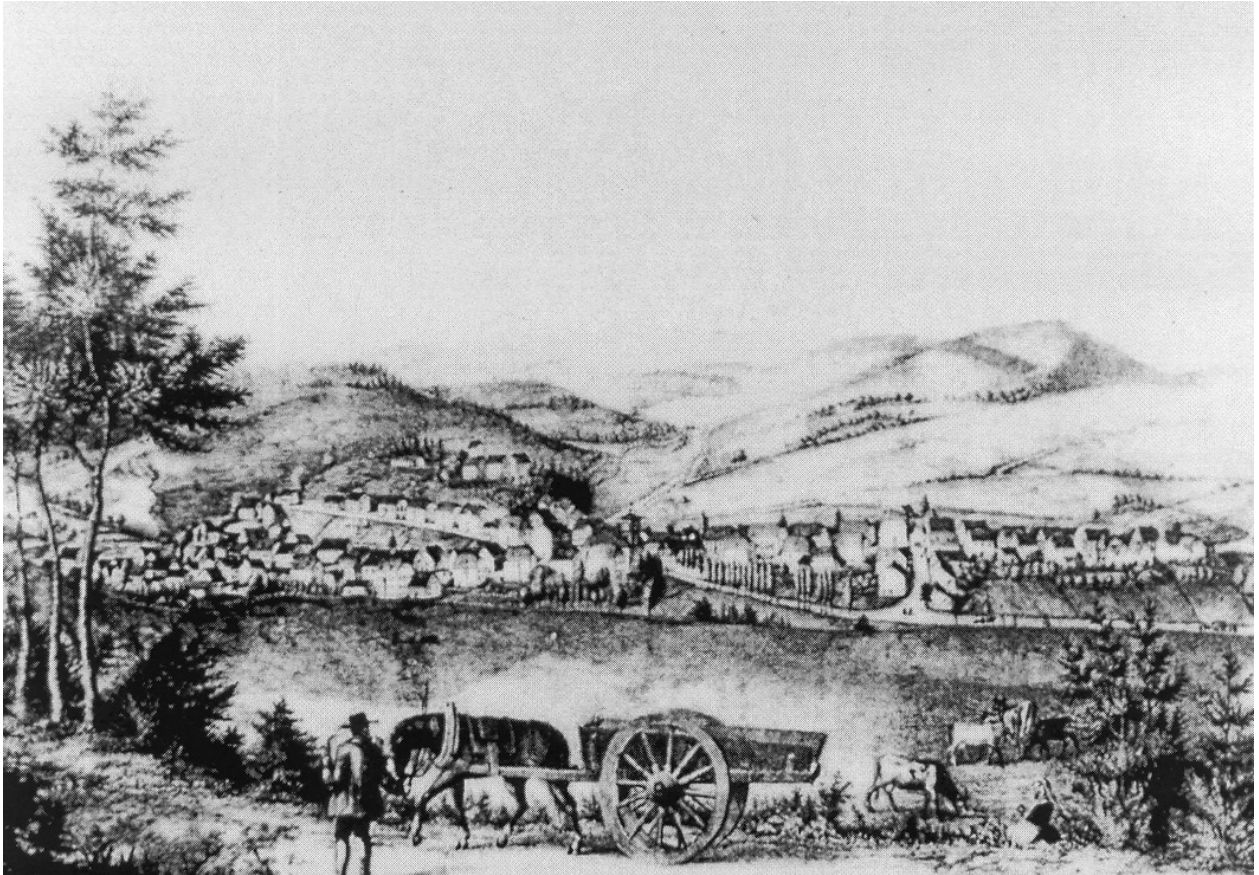


INHALTSVERZEICHNIS

1. Stadtgrundriss und Topographie	4
1.1 Topographie	4
1.2 Grundrissentwicklung	6
1.3 Ausrichtung der Gebäude und Ensembles	8
2. Straßen	11
2.1 Charakteristik der Straßenräume	11
2.2 Materialien	13
2.3 Straßenquerschnitte	14
2.4 Einfriedungen.....	15
3. Gestaltungselemente der Häuser	17
3.1 Fassadenstruktur.....	17
3.2 Historische Materialien und Farben.....	19
3.3 Konstruktionen	21
3.4 Außenfenster und Türen	22
3.5 Dachformen und –aufbauten.....	25
4. Analyse von Einzelbeispielen	27
4.1 Haus Im Ohle 7	27
4.2 Häuser Im Ohle 30/32.....	28
4.3 Haus Hochstraße 24.....	29
4.4 Haus Hochstraße 11/13.....	30
4.5 Haus Hochstraße 25.....	31
4.6 Haus Auf der Burg 3	32
4.7 Haus von-Ascheberg-Straße 20	33
4.8 Haus Im Ohle 5.....	34
4.9 Haus Hochstraße 2	35



**Topographie Bad Fredeburg
und Blickbeziehungen**



Stahlstich Fredeburg um 1850

1. Stadtgrundriss und Topographie

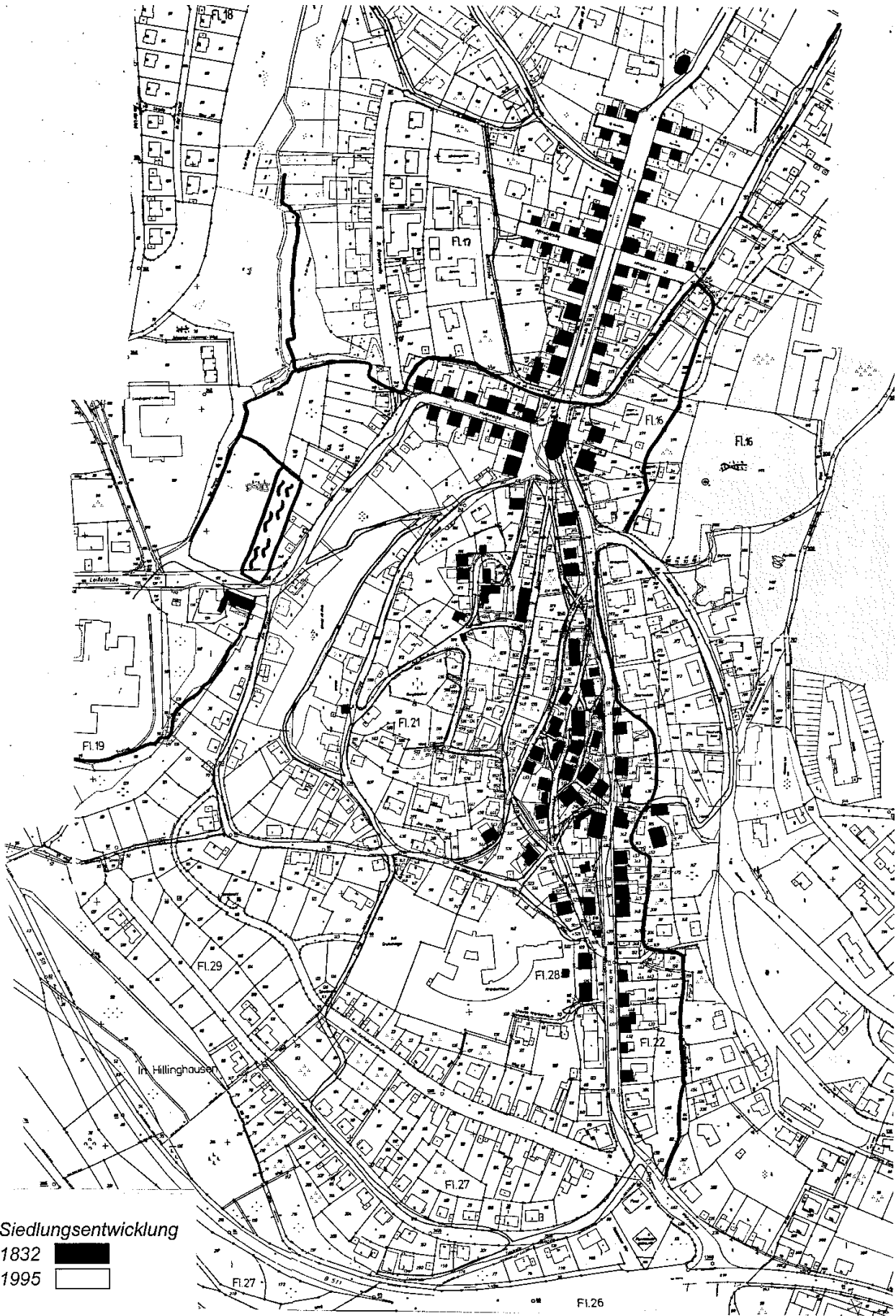
1.1 Topographie

Bad Fredeburg liegt im südlichen Sauerlandkreis, nördlich der historischen Stadt Schmallenberg. Das Hochsauerland ist eine Mittelgebirgslandschaft des Rheinischen Schiefergebirges. Die Geländestruktur des Gebietes wird im Südosten durch die Höhenlagen des Kahlen Asten (841 m ü. NN), der Hunau (818 m ü. NN) und des Großen Kopfes (740 m ü. NN) geprägt.

Bad Fredeburg entwickelte sich zunächst auf einem in das Leissetal vorspringenden Berg. Dieser bildet auch heute noch die geographische Stadtmitte, wobei sich der Ort in die umliegenden Täler ausgebreitet hat. Fünf Erhebungen mit Höhen zwischen 500 und 635 m ü. NN begrenzen den Ort rundum. Der tiefste Punkt des Ortes befindet sich mit 423 m ü. NN an der Leissestraße.

Die Umgehungsstraße tangiert den Ort parallel zur ehemaligen Bahnlinie im Leissetal. Die Hauptverkehrsachse im Ort (Im Ohle) zieht sich vom Süden zwischen Hömberg und Burgberg, dann abknickend Richtung Am Koppen nach Norden.

Durch diese belebte Topographie ergeben sich eine Reihe von interessanten Blickbeziehungen sowohl von den umliegenden Höhen, als auch innerhalb des Ortes.



Siedlungsentwicklung
1832 ■
1995 □

1.2 Grundrissentwicklung

Die Gründung der Burg geht vermutlich auf die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts durch Dietrich von Bilstein zurück. Die Burg wurde von drei „vollfreien Grundeigentümern“ erbaut. In den folgenden Jahrzehnten siedelten sich Besitzer von Einzelhöfen in der Aparentroper Mark in der Nähe der schützenden Burg an der Süd- und Westseite an. Es folgten Handwerker und Tagelöhner. Zwei Hauptstraßen (heute die Burgstraße und Altstadt), in Nord-Süd Richtung verlaufend, wurden angelegt. Die Siedlung wurde von einer Ringmauer mit drei Toren umgeben. Dieses Siedlungsgebiet veränderte sich bis zum 18. Jahrhundert nur unwesentlich.

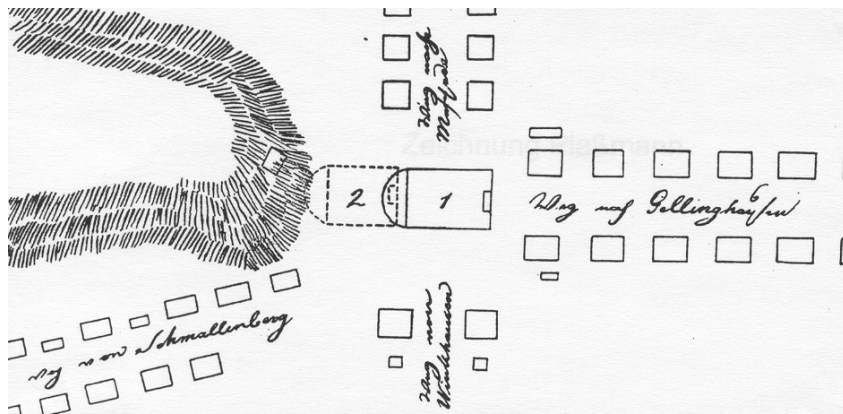
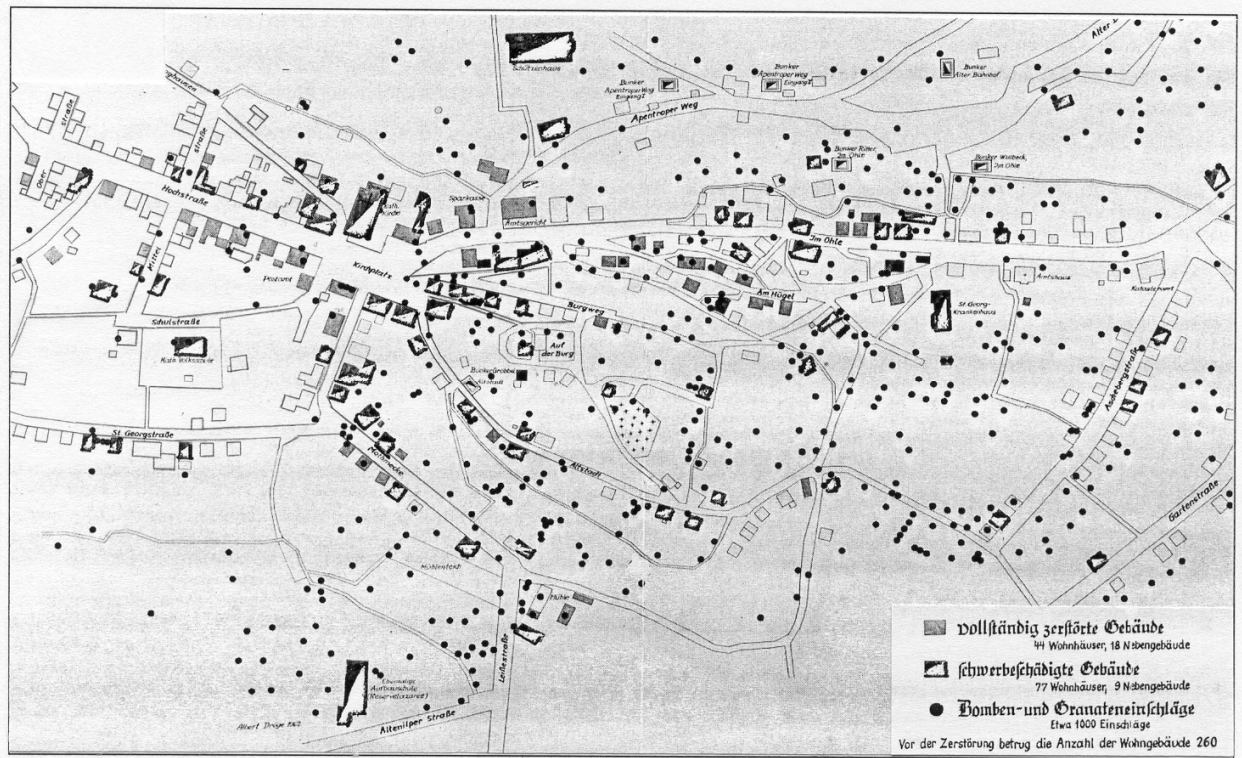
Im 18. Jahrhundert verloren die Stadtmauern unter dem Einfluss der Aufklärung an Bedeutung. Mehrere Brände bewogen die Bewohner die neuen Häuser mit größeren Abständen zueinander zu bauen. Nach dem verheerenden Stadtbrand von 1810 wurde nördlich des Burgbereichs eine neue Oberstadt erbaut. Diese Siedlung wurde achsialsymmetrisch errichtet. Die Hochstraße als Achse, verlief zwischen der Kapelle Heilig Kreuz und dem Burgberg. Rechtwinklig zweigen die Mittelstraße und die Oberstraße ab, sowie die Mothmecke. An dieser Kreuzung wurde 1825 die Kirche nach einem Entwurf von Landesbaumeister Plassmann gebaut. Auf dem Hintergrund des Stadtbrandes baute man nur Einzelhäuser mit seitlichem Abstand. Zwischen den Häusern lag ein mindestens ebenso breiter Hof. Auch nach Süden hin erweiterte man die Stadt in einer offenen Bauweise.

Betrachtet man den Stadtgrundriss von 1832 über dem heutigen, so erkennt man, dass in den vergangenen 170 Jahren lediglich eine Verdichtung und Erweiterung der damals angelegten Struktur erfolgt ist. Der Burgberg wurde in seiner kleinteiligen an der Topographie orientierten Parzellierung insbesondere nach dem zweiten Weltkrieg neu besiedelt. Südlich des Burgbergs legte man um 1900 die „Ringstraße“ an, welche einen Ring um den Ortskern mit seiner früheren Burg bilden sollte. Vollendet wurde jedoch nur das erste Teilstück. 1944 wurde sie in „von-Ascheberg-Straße“ umbenannt. Hier wurden die Grundstücke jedoch schon wesentlich schmaler parzelliert, die Häuser dienten nicht mehr der landwirtschaftlich tätigen Bevölkerung. Somit entfiel die Notwendigkeit Platz für größere Nebengebäude vorzusehen.

Die Bürgerhäuser der St.Georg-Straße stammen aus dem Beginn dieses Jahrhunderts. Eine weitestgehend homogene Einzelhausbebauung in traditionellem Baustil, welche auch im 2. Weltkrieg von größeren Zerstörungen verschont geblieben ist, bestimmt das Erscheinungsbild. Die Häuser stehen vornehmlich giebelständig zur Straße.

Durch den 2. Weltkrieg wurde die Grundrissentwicklung nicht gravierend verändert. Die zerstörten oder beschädigten Häuser wurden an gleicher Stelle wieder aufgebaut, so dass eine harmonische Weiterentwicklung stattfand („angepasster Wiederaufbau“). Ein nächster Schritt war die Bebauung der Gartenstraße an einem alten Feldweg entlang der Leisse. Das Gebiet trug bereits 1832 die Bezeichnung „An der Gartenstraße“. Planungen neuerer Wohnbauerweiterungen in Verlängerung der beiden Straßen „Auf dem Bohl“ und „Auf der Kampe“ bis zur Straße „Am Wiesentor“ schmiegen sich harmonisch an die vorhandene Siedlungsstruktur an. Erweiterungen östlich der Besiedelung von 1832 nutzen vornehmlich historische Erschließungswege.

Eine gravierende städtebauliche Veränderung gab es am Kirchplatz. Schon bei der Errichtung der Kirche 1825 gab es differente Ansichten über den Bauplatz. Ein Argument in dieser Diskussion war der nicht ausreichende Platz für Fuhrwerke bei der Lösung 1. Dieses Argument führte schließlich 100 Jahre später zum Abriss. Durch den Neubau der Kirche 1933 und ihrer Stellung an der Ostseite des Platzes, hat der Platz jedoch seine räumliche Gliederung durch den zentralen Baukörper verloren.



Bad Fredeburg 1945
Zerstörte und beschädigte Gebäude

Situationsplan zum Neubau der Pfarrkirche in Fredeburg, 1823.



Um 1928 bildete die Kirche den Achsabschluß der klassizistischen Hochstraße

1.3 Ausrichtung der Gebäude und Ensembles

Es gibt zwei grundsätzliche Beweggründe für die trauf- oder giebelständige Ausrichtung eines Gebäudes. Entweder gibt es einen städtebaulichen Entwurf, in dem die Gebäudeausrichtung als ein markantes Gestaltungselement enthalten ist, nach dem eine Straße oder Siedlung gebaut wird, oder die individuellen Bedürfnisse der Bauherrn führen zu einer bestimmten Ausrichtung. Zu den individuellen Bedürfnissen zählt die wirtschaftliche Situation der Bauherrn und der Wunsch diese zu zeigen. Bei einem traufständigen Haus kann man die „teuerste“ Wand, die Giebelwand, auch mit preiswerteren, einfachen Materialien bauen.

In Bad Fredeburg gibt es trotz des symmetrischen Grundrisses der Oberstadt keine eindeutige städtebauliche Intention bezüglich der Gebäudeausrichtung. Hier kommen eher die individuellen Möglichkeiten der Bauherrn zum tragen. Eckgebäude zeigen automatisch mindestens einen Giebel. Somit findet man in Bad Fredeburg giebelständige Häuser meistens auf Eckgrundstücken. Bei den kleineren Häusern auf dem Burgberg dominiert die Traufständigkeit.

Ensembles die durch ihre reich verzierten Fachwerkgiebel eine besondere städtebauliche Wirkung ausüben findet man vorwiegend an der Hauptstraße „Im Ohle“ und am Kirchplatz. An der von-Ascheberg-Straße können wir sehr gut den Reichtum dieser Jahre ablesen. Viele Häuser zeigen ihren Giebel auch die, die traufständig erbaut wurden, sparen nicht an aufwendigen Gauben und Dacherkern. Ein ähnlich städtebaulich qualitätsvolles Ensemble findet man auf der Westseite der St.Georg-Straße. Die regelmäßigen 8 m breiten Fachwerkgiebel und die gleichmäßigen Abstände untereinander knüpfen an die klassizistische Raum- und Parzellenstruktur an.




Kunstvoll gestaltete Fachwerkgiebel bereichern das Ortsbild.




Durch angepasste Bebauung wird die Ensemblewirkung erhalten.

Stadt Schmallenberg
Bad Fredeburg
Gestaltanalyse
Legende

G	Giebelständige Bebauung
T	Traufständige Bebauung
	Esembles mit besonderem städtebaulichen Reiz



Stadt Schmallenberg
Bad Fredeburg
Gestaltanalyse
Legende

 Grenzbebauung



2. Straßen

2.1 Charakteristik der Straßenräume

Die vier Entwicklungsphasen Fredeburgs erlebt man vor allem am Erscheinungsbild der Straßenräume. Einheitlich ist die zweigeschossige Bauweise. Durch den häufigen Wechsel von Trauf- und Giebelständigkeit und der bewegten Topographie entsteht ein lebhaftes Stadtbild.

Die Oberstadt (Hochstraße, Mittelstraße, Oberstraße und Mothmecke) weist eine streng gegliederte gleichmäßige und kleinteilige Parzellenstruktur auf. Die Häuser sind ohne Vorgärten in einer Flucht ausgerichtet und zeigen ihre Fachwerk- oder Schieferfassaden. Die historischen Höfe zwischen den Häusern sind heute insbesondere im unteren Abschnitt mit Garagen oder eingeschossigen Geschäftsräumen zugebaut. Die Straßen sind nach klassizistischen Grundsätzen angelegt: Ganz gerade, mit gleichbleibender Breite, rechtwinklig zueinander. Die Hochstraße, als Hauptstraße dieses Stadtbereichs, ist deutlich die Breiteste. Sie hat einen eindeutig aufgeteilten Straßenraum: Entlang der Häuser je einen Gehweg mit einigen Bäumen, Parkbuchten, in der Mitte die Fahrbahn. Einige Hauszugangstrepfen reichen in den Straßenraum hinein. Die Bäume im Gehwegbereich nehmen Bezug auf die Bebauung, sie sind heute jedoch sehr lückenhaft.



Konsequente Linearität kennzeichnet die klassizistische Hochstraße.



Im Ohle, der Übergang

Die Straße „Im Ohle“ bildet einen Übergang zwischen der strengen klassizistischen Oberstadt und den schmalen gewundenen Gassen des Burgbergs. Die Parzellen sind größer. In diesem Bereich finden sich vermehrt öffentliche oder ehemals öffentliche Gebäude, Amtsgericht, Amtshaus. Diese wurden als Putzbauten errichtet. Auch die neue Kirche, die zwischen Hochstraße und „Im Ohle“ steht, ist ein heller Putzbau. Da die Bebauung teilweise noch aus der Zeit vor dem Stadtbrand von 1810 stammt und sich die Straße am Fuße des Bergs entlang zieht ergeben, sich bauliche Verengungen. Die meisten Gebäude, die durch ihre Stellung den gewundenen Straßenverlauf bestimmt hatten, sind heute nicht mehr vorhanden. Die Fahrbahn ist heute in ihrer Breite gleich bleibend, so dass für den Fußgänger zum Teil wenig Raum bleibt.



Um 1928 war Im Ohle mit Natursteinpflaster befestigt.



Im Ohle (heute)

Die Straßenräume auf dem Burgberg werden von der Topographie bestimmt. Es sind kleine unregelmäßige Parzellen entstanden. Die Straßen haben z.T. Gassencharakter. Dieser Bereich ist sehr durchgrünt. Die charakteristischen Trockenmauern erwecken den Eindruck, man befinde sich in der Natur und nicht in der geographischen Mitte einer Kleinstadt. Die vereinzelt historischen Gebäude oder die, die unmittelbar nach dem 2. Weltkrieg wieder aufgebaut worden sind, zeigen Fachwerk oder eine verschieferte Fassade. Die neue Bebauung ist vorwiegend verputzt. Die Straßen auf dem Burgberg weisen keine eindeutige Gliederung auf, ein einfaches Asphaltband zieht sich zwischen Häusern, Gärten und Mauern entlang.

Die neueren Straßen, von-Ascheberg-Straße und St.Georg-Straße, sind in regelmäßigen schmalen Parzellen von ca. 15 m aufgeteilt. Während wir in der von-Ascheberg-Straße noch eine Grenzbebauung vorfinden, ist in der St.Georg-Straße beidseitig ein Bauwuch von 3 m eingehalten. Diese Regelmäßigkeit findet man hier jedoch nur auf der westlichen Straßenseite, die Ostseite ist in ihrem Erscheinungsbild undefiniert. In der von-Ascheberg-Straße bilden beide Straßenseiten eine Einheit. Die regelmäßigen und vollständig erhaltenen Hausbäume unterstützen dieses Bild. Über den historischen Straßenbelag liegt uns kein Material vor. Heute sind beide wie im gesamten Ort mit Betongehwegplatten, Hochbord und einer Asphaltfahrbahn befestigt.



Eine regelmäßige Parzellenstruktur zeichnet die Straße aus der Zeit des Historismus aus: St.Georg-Straße und von-Ascheberg-Straße

2.2 Materialien

In Fredeburg wurden die Hauptstraßen schon früh (vermutlich Ende 19.Jh.) durch breite Rinnen entwässert und teilweise durch Natursteinpflaster befestigt.

Das Natursteinpflaster „Im Ohle“ war in Bögen verlegt. Die ca. 1 m breite Natursteinrinne aus Großpflaster begrenzte die Straße auf der Ostseite. Die Westseite, zum Burgberg hin hatte eine ins Gefälle der Straße integrierte Rinne mit einem Hochbord als Abschluss. Die Einmündungsbereiche der kleineren Straßen waren in Reihen gepflastert, wodurch sie sich hervorhoben.

Die Hochstraße hatte eine beidseitige Natursteinrinne. Fahrgasse und Seitenbereiche in der Hochstraße waren aus einem Schotter-Lehm-Gemisch. Die Zugänge zu einigen Häusern, insbesondere am Kirchplatz, waren mit Natursteinkleinpflaster befestigt. Da die Straße im Schnitt etwa 30 cm tiefer lag als heute, hatten erheblich mehr Häuser eine Zugangstreppe. Diese Treppen hatten teilweise nur 2 oder 3 Stufen. Sie waren aus Naturstein oder aus verputztem Mauerwerk gearbeitet. Nur die wohlhabenderen Häuser hatten ein Treppengeländer. Die kleineren Seitenstraßen waren nicht befestigt, zum Teil hatten sie eine Natursteinrinne oder eine „grüne“ Rinne.

Heute finden wir in Bad Fredeburg vornehmlich Betonsteinpflaster für Rinnen und Seitenbereiche, sowie Hochborde aus Betonstein. Die Fahrbahnen sind asphaltiert. In einigen kleineren Straßen (z.B. Oberstraße) oder an Hauszufahrten ist Natursteinpflaster verlegt worden. Die Farbe der Straßenbeläge bewegt sich im Bereich der Grautöne. In aller Regel setzt sich diese Gestaltungsform auch auf den privaten Haus- und Hofflächen weiter fort.

Es gibt einige wenige Beispiele für die Verwendung von rotem Betonpflaster außerhalb des derzeitigen Geltungsbereichs der Gestaltungssatzung. Diese durchbrechen den ortstypischen Farbkanon.



Die Hochstraße um 1928 mit ihrer breiten Natursteinrinne



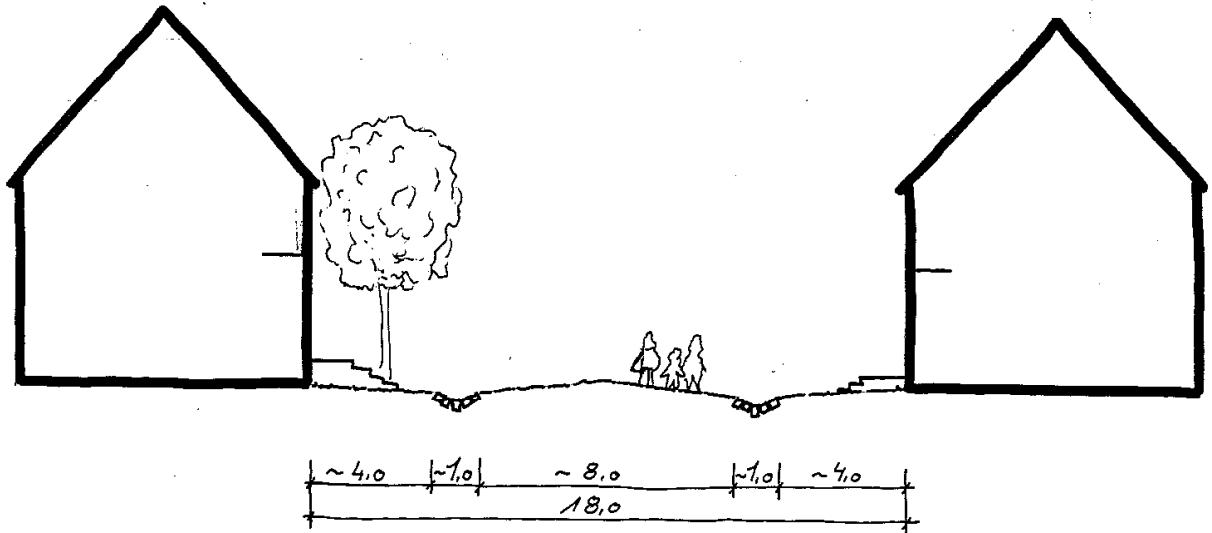
Die Hochstraße heute



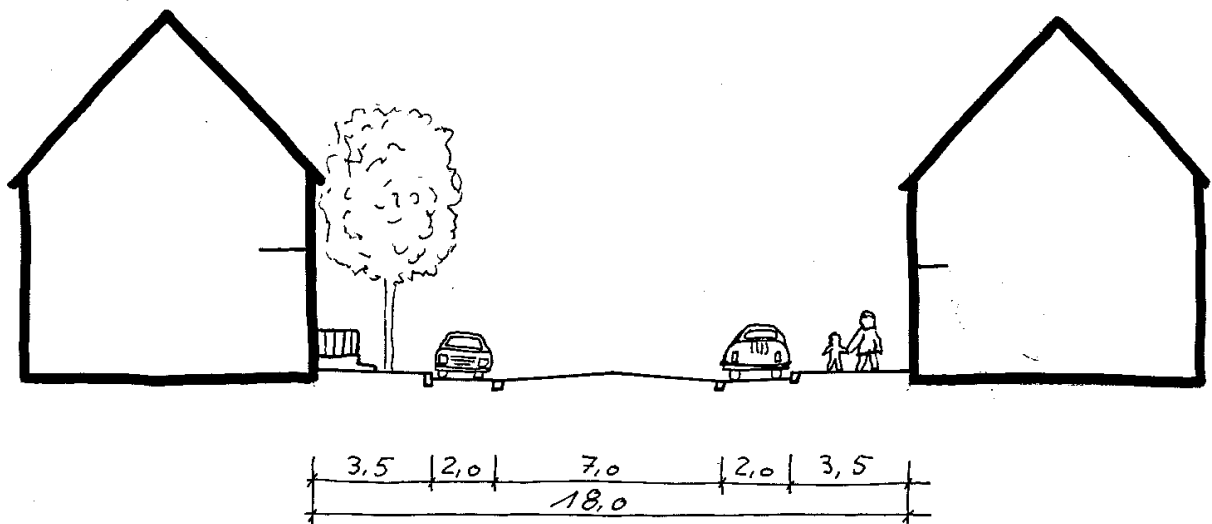
Stützmauern und unbefestigte Straßen kennzeichneten um 1928 das Bild am Burgberg.

2.3 Straßenquerschnitte

Betrachtet man die Hochstraße, die zwischen der Bebauung eine Breite von 18 m aufweist, so war der öffentliche Raum um 1928 wie folgt aufgeteilt:



Heute stellt sich die Aufteilung im unteren Bereich der Hochstraße demgegenüber so dar:



2.4 Einfriedungen

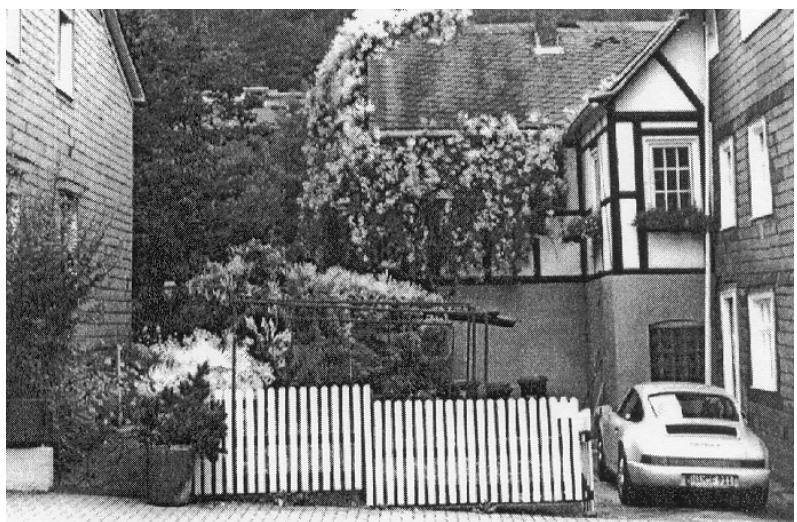
Historisch waren die Höfe zwischen den Häusern nicht eingefriedet, da sie zur Lagerung von Brennholz dienten und in ihrer gesamten Breite zum Laden und Entladen zugänglich sein mussten. Einige Häuser hatten jedoch noch mehr Platz auf der rückwärtigen Hausseite, so dass man auch vor 70 Jahren schon den einen oder anderen Vorgarten, d.h. Blumengarten fand. Diese waren mit einfachen Staketenzäunen umzäunt. Weidegrundstücke waren mit Laubhecken oder dem „Weidezaun“ eingefriedet.

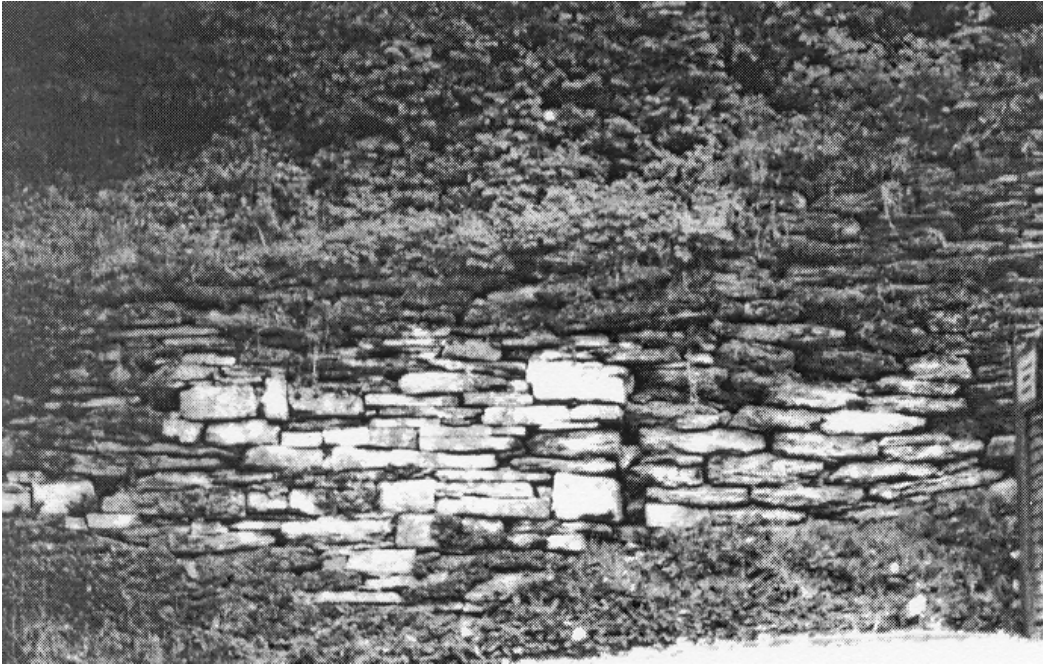


Heute reicht die Palette der Zäune vom Jägerzaun über Bonanzzaun, verschiedene Stahlgitter, Stahl/Holzkombinationen, Maschendraht, bis zum selten gewordenen Staketenzaun.

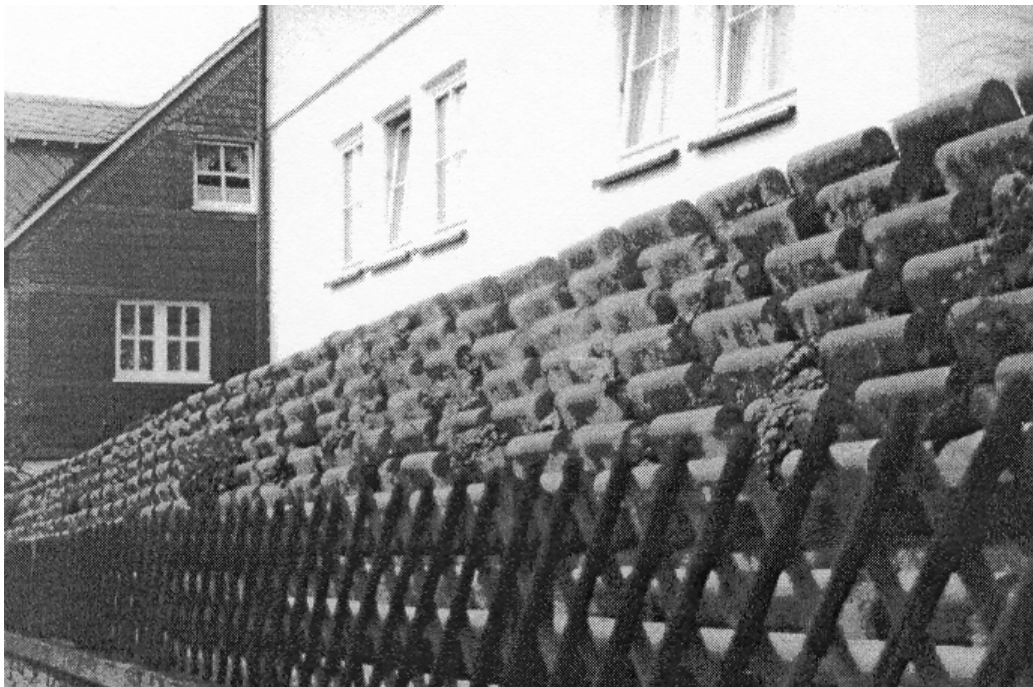


Wie ästhetisch ein einfacher weiß gestrichener Staketenzaun wirkt, kann man gut am Haus Hochstraße 13 erkennen. Dieser Zaun wurde erst jüngst wieder instandgesetzt.





Auf dem Burgberg dienten auf Grund der Hanglage immer schon Trockenmauern zur Einfriedung und Abstützung der Grundstücke. Heute sind sie meist noch mit diversen Zäunen als oberer Abschluss kombiniert. Ein harmonisches Bild bietet eine Laubschnitthecke zur Einfriedung des höherliegenden Grundstücks.



Leider findet man vermehrt Betonelemente, teilweise in ortsuntypischen Rottönen, die einen krassen Gegensatz zu den in die Natur eingebundenen Trockenmauern, bilden.

3. Gestaltungselemente der Häuser

3.1 Fassadenstruktur

Die Struktur der Fassade ergibt sich aus den Proportionen der einzelnen Architekturelemente sowie deren Verhältnis zu den Abmessungen des Gesamtbaukörpers. Um den Charakter eines Bauwerks zu bewahren, sollten diese historischen Maßverhältnisse und Gliederungsrhythmen nicht verändert werden. Folgende Aspekte tragen zur Fassadenstruktur bei:

- Das Verhältnis der Öffnungen zur geschlossenen Wandfläche. Das historische Verhältnis bei den Fredeburger Fachwerkbauten überschritt das Maß von $1/3$ nicht.



Historisch überschritt das Verhältnis von Öffnungen zu Wand nicht das Maß von $1/3$

- Ausrichtung und Zuschnitt der Öffnungen. In den Hauptgeschossen findet man historisch nur stehende Rechteckformate mit einem Seitenverhältnis von $2/3$. Teilweise sind diese zu Paaren zusammengefasst, ein kräftiger Pfosten zwischen den Fenstern betont das stehende Format der einzelnen Öffnungen. Im Giebel oder in Dachaufbauten sind die Öffnungen häufig quadratisch, jedoch nie ein liegendes Rechteck.
- Größe und Anzahl der Gefache. Auch die regelmäßigen oder unregelmäßigen Rhythmen der Ständer gliedern die Fassade. Die Gefache der Giebel sind in der Regel kleiner und quadratisch.



Ein regelmäßiger Rhythmus der Gefache ist für die Fredeburger Fachwerkbauten nach 1810 typisch.



- Die horizontale Gliederung. Sie trägt zur Ablesbarkeit der Bedeutung der Geschosse bei z.B. das massive, gemauerte Sockelgeschoss für die kommerzielle Nutzung, Fachwerk mit großen Abständen für das Hauptwohngeschoss, kleinteiligeres Fachwerk für die Schlafräume im Dachgeschoss und eine Holzverschalung für den Speicherraum.



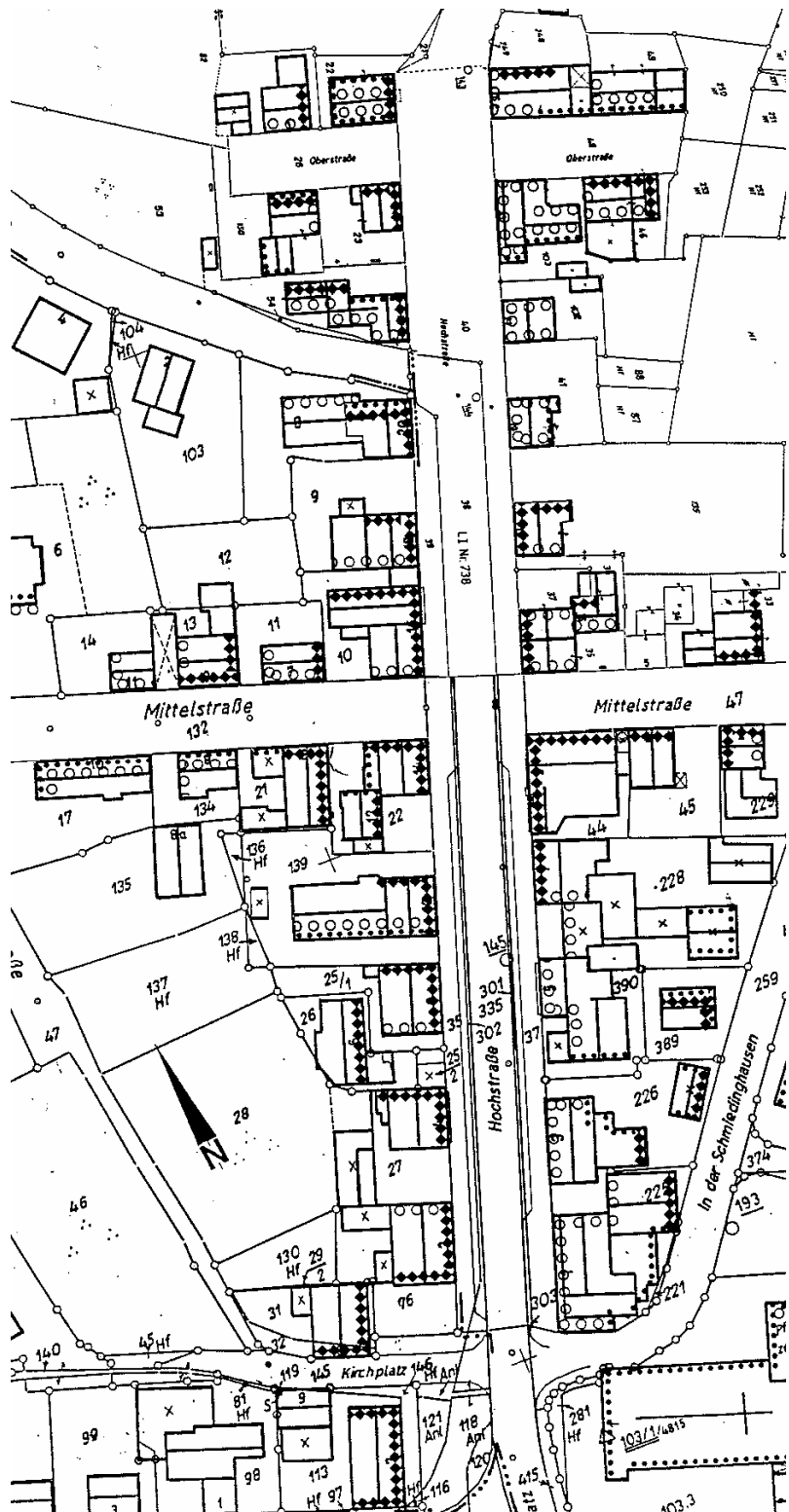
- Das schwarze Holzwerk ist oftmals mit geschnitzten und farblich abgesetzten Dekors, und fast immer mit weißen Balkeninschriften versehen. Die Inschriften erzählen wichtige Geschichten des Hauses und geben den Hoffnungen und Sorgen der Bauherren Ausdruck. Weil diese Inschriften ein typisches Merkmal der Bad Fredeburger Fachwerkhäuser ist, sollten sie nicht durch Markisen, Reklamen oder andere Elemente teilweise oder ganz verdeckt werden.



- Bei Schieferverkleidungen gliedern Zierverbände, durch die Verwendung verschiedener Schindelgrößen und -formen die Fassaden.
- Auch die farbliche Gestaltung trägt zur Struktur der Fassaden bei. Eine Beachtung des historischen ortstypischen Farbkanons ist im gesamten Stadtgebiet von besonderer Wichtigkeit. (Siehe Kapitel 3.2)

3.2 Historische Materialien und Farben

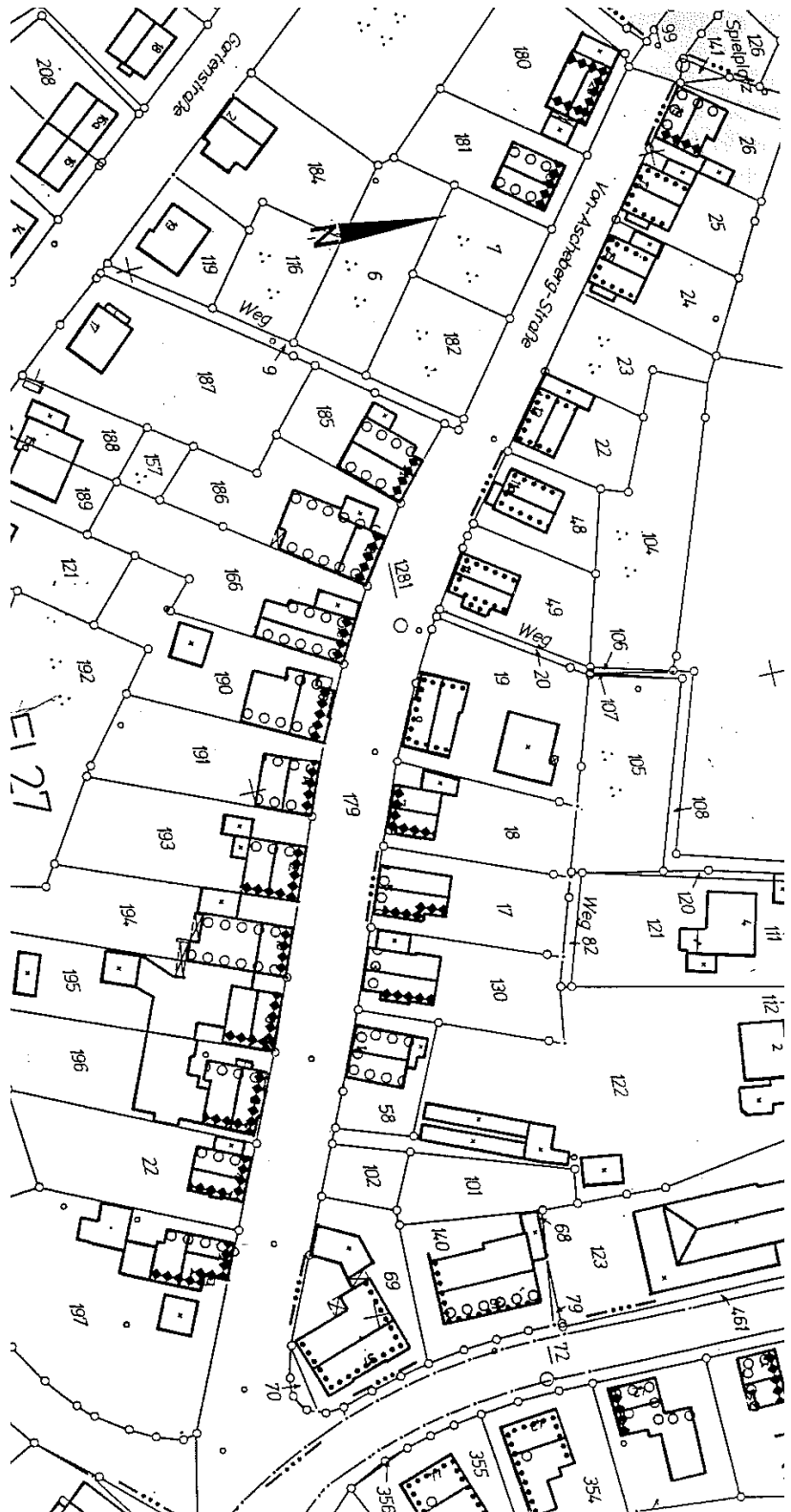
- Die dominierenden historischen Materialien in Bad Fredeburg sind für die Außenwände das Schwarz / Weiß Fachwerk, d.h. schwarz gestrichenes Holz mit weiß gestrichener Putzausfachung. Seit der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden die Fachwerkfassaden teilweise mit Naturschiefer verkleidet. Der Grund lag vor allem im besseren Wetterschutz. Betrachtet man die Ausrichtung der verschieferten Fassaden, so sind dies vorwiegend die Nordost- und die Südost- Seiten der Gebäude.
- Die Giebel sind oftmals auch mit einer vertikalen Holzverschalung versehen, die schwarz oder grün gestrichen ist. Durch weiße dünnere aufgesetzte Latten erhält die Fläche eine plastische Wirkung.
- Der Sockelbereich, meist auch das gesamte Erdgeschoss, ist massiv aus verputztem Stein errichtet. Der Putz am EG ist weiß, am Sockel hellgrau oder schiefergrau gestrichen. Vereinzelt sieht man Natursteinsockel (Grauwacke oder Bundsandstein) unverputzt.
- Die Dächer und Dachaufbauten waren ursprünglich mit Lehm- schindeln oder Stroh gedeckt. Seit der Entdeckung des Naturschiefers 1851 durch den Bierbrauer Heinemann, der einen neuen Kühlkeller in den Hömberg treiben ließ, wurde das Material zunehmend beliebter. Der Stadtbrand war den Fredeburgern noch so präsent, dass insbesondere der bessere Feuerschutz (Funkenflug) den Schiefer attraktiv machte. Auch die wirtschaftliche Kraft, durch neue Arbeitsplätze, trug zur Intensivierung der Verschieferung bei. Heute sind die Dächer einheitlich mit Naturschiefer gedeckt. Die Giebel der Dachhäuser oder Dacherker sind verschiefert oder hell verputzt.



Materialien an Fredeburger Häusern:

- ◆◆◆◆◆ Fachwerk
- ○ ○ ○ Schiefer
- Putz

- Fenster sind aus weiß lackiertem Holz. Die Holztüren sind oftmals transparent oder bunt lackiert. Fensterläden sind in den Farben weiß oder grün gestrichen.
- Andere Elemente, wie z.B. Vergitterungen, Geländer oder Geschäftsschilder sind als Schmiedearbeit ausgeführt.



Materialien an Fredeburger Häusern:

- ◆◆◆◆◆ Fachwerk
- ○ ○ ○ Schiefer
- Putz

3.3 Konstruktionen

Die historischen Gebäude in Bad Fredeburg bestehen zum größten Teil aus Fachwerkkonstruktionen auf massivem verputztem Kellersockel, z.T. ist auch das Erdgeschoss aus massivem verputztem Mauerwerk. Teilweise ist die Fachwerkkonstruktion mit Naturschiefer verkleidet.

Um das Verständnis für die Fachwerkkonstruktionen zu verbessern, welches insbesondere bei anstehenden Umbauten wichtig ist, folgen einige allgemeine Anmerkungen, die der MBW-Schriftenreihe Ratgeber 4 „Fachwerkgebäude erhalten und instand setzen“ entnommen sind.

In Fachwerkgebäuden übernimmt alleine die tragende Holzkonstruktion die sichere Ableitung der Lasten aus dem Gewicht des Hauses sowie der Verkehrslasten in Fundamente und Baugrund. Die Ausfachungen zwischen den Holzkonstruktionen der Wände schließen den Innenraum gegenüber äußeren Einflüssen wie Regen und Wind ab. Sie nehmen keine Last auf. Wichtig für die Standsicherheit des Fachwerks ist also der einwandfreie Zustand der tragenden Holzkonstruktion, insbesondere auch der Verbindung zwischen den einzelnen Ständern, Balken und Streben.

Ein Fachwerkgefüge ist zumeist so angelegt, dass auch die Holzbauelemente im Gebäudeinneren an der Standsicherheit des Hauses mitwirken. Sie stützen Balken mit großer Spannweite ab, steifen lange Wände aus und halten auch Wände gegen Druck nach außen zusammen. So werden z.B. auch Dachsparren durch Deckenbalken, auf die sie sich abstützen, zusammengehalten, ohne dass ein Druck nach außen auf die Außenwände entsteht.

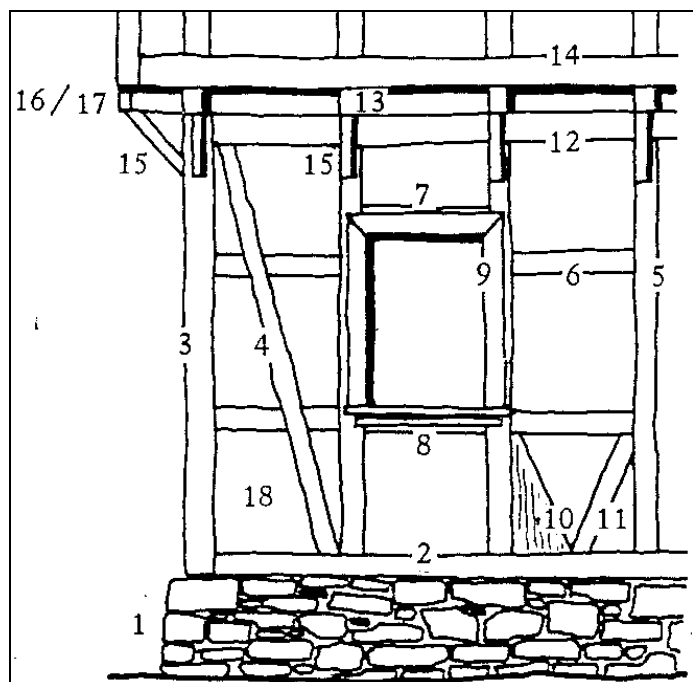
Trennt man nun durch unbedachte Planungsentscheidungen bestimmte Teile der Holzkonstruktion innen oder an den Außenwänden heraus, so kann das ganze Tragsystem gefährdet werden. Fachwerkgebäude stürzen sehr selten zusammen, aber sie verformen sich. Es entstehen Ausbauchungen, Schiefstellungen von Wänden und Schiefstellungen von Decken. Dadurch wiederum können bestimmte Holzverbindungen zerstört werden (z.B. durch Verdrehen) und erhebliche Folgeschäden auftreten.

Natürlich können Holzverbindungen auch durch schädigende Einflüsse wie Fäulnis zerstört werden – die negativen Auswirkungen für die Standsicherheit des Hauses sind die gleichen. Insbesondere Verkleidungen müssen fachgerecht ausgeführt werden, da das tragende System nicht mehr direkt sichtbar ist. Dies macht deutlich, dass das Holzgefüge von Fachwerkgebäuden sehr sorgfältig kontrolliert und beurteilt werden muss.

Für den Umgang mit den Baufachleuten ist es sinnvoll, wenn sich der Hauseigentümer über die Bezeichnung der wesentlichen Konstruktionsglieder von Fachwerkgebäuden informiert. Die verschiedenen Teile der Holzkonstruktion werden wie folgt benannt:

Bezeichnungen:

- 1 Sockel
- 2 Sockelschwelle
- 3 Eckständer
- 4 Strebe
- 5 Ständer
- 6 Riegel
- 7 Sturzriegel
- 8 Brüstungsriegel
- 9 Blendrahmen /
Fensterfaschen
- 10 Fußwinkel
- 11 Fußband
- 12 Rähm
- 13 Balkenkopf
- 14 Saumschwelle
- 18 Ausfachung / Gefach



3.4 Außenfenster und Türen

Fenster prägen das Erscheinungsbild von Gebäuden in entscheidendem Maße. Ihre Auswechslung oder Veränderung in nicht fachgerechter Form kann das Gesicht des Hauses zerstören. Dies betrifft auch Zusatzelemente von Fenstern wie Sohlbänke, Blendrahmen – eventuell als Zierform ausgebildet –, Abdeckungen oder Klapppläden. Fenster müssen verschiedene Funktionen erfüllen. In den letzten Jahren haben sich die Anforderungen an Fenster in Bezug auf Wärme- und Schallschutz erheblich erhöht. Dies in Verbindung mit der Entwicklung einer Vielzahl neuer Rahmenmaterialien hat zu neuen Fensterkonstruktionen geführt. Als Standardkonstruktion hat sich das Einfachfenster mit Dämmverglasung durchgesetzt, dessen Fugen weitgehend dicht ausgeführt werden, um Wärmeverluste über die Fuge zu beugen.

Diese neuen Fensterkonstruktionen sind jedoch für Fachwerkgebäude nur bedingt geeignet. Probleme bei der Gestaltung bestehen in:

- dicken, im Verhältnis zur Fenstergröße überdimensionalen Rahmen-, Flügel- und Sprossenbreiten,
 - glatten, unprofilierten Rahmen- und Flügel Ausführungen,
 - einflügeligen Dreh-Kipp-Fenstern ohne oder mit aufgeklebten oder zwischen die Dämmverglasung eingelegten „Sprossen“,
- darüber hinaus können auch technische Probleme durch dichte Fugen der Fenster entstehen.

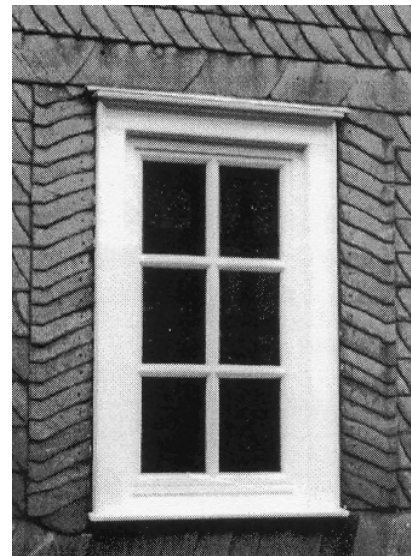
Müssen die Fenster erneuert werden, so stellt das Holzfenster für das historische Fachwerkgebäude die angemessene Konstruktion dar. Werden Einfachfenster mit Dämmverglasung geplant, so können durch das höhere Gewicht der Dämmgläser und neue Anforderungen an die Rahmenkonstruktion sehr breite Rahmenprofile in den Ansichtsflächen entstehen, die das Erscheinungsbild gegenüber dem Original erheblich verfremden. Auch ist die Dämmverglasung in kleinen Flächen für echte Sprossenteilung relativ teuer. Die beste Möglichkeit, das originale Erscheinungsbild des Fensters zu bewahren, ist die Ausführung eines neuen Holzfensters als Doppel- oder Kastenfenster, jeweils mit Einfachverglasung. Auf diese Weise können die alten Holzprofile für die neuen Außenfenster weitgehend übernommen werden, und die technischen Funktionsanforderungen werden voll erreicht.



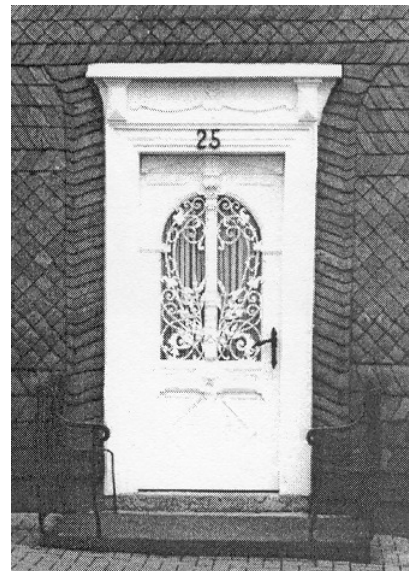
***Fensteröffnungen entsprechen dem Maß des Fachwerks,
oder sie bringen die Gebäudegliederung aus dem Gleichgewicht.***



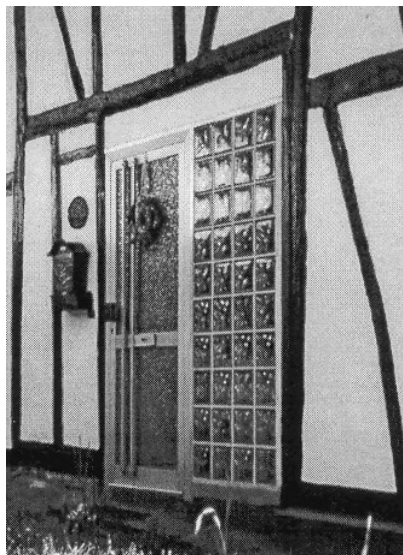
Auch neue Fenster können gut gestaltet werden und den technischen Anforderungen genügen.



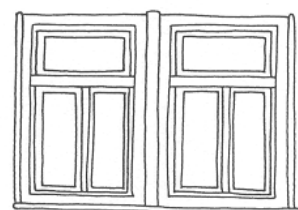
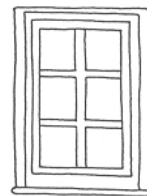
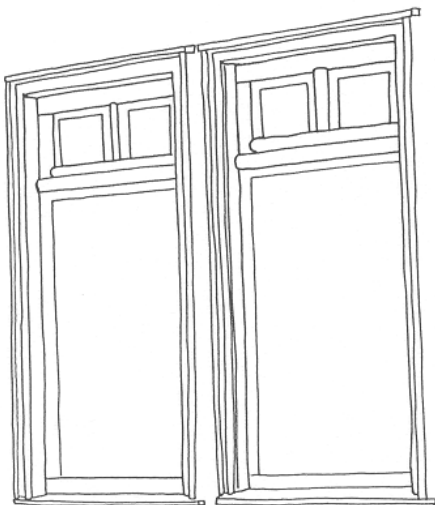
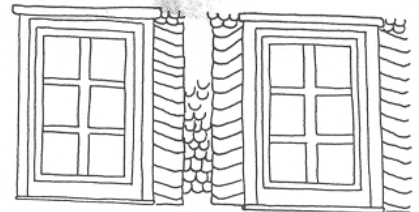
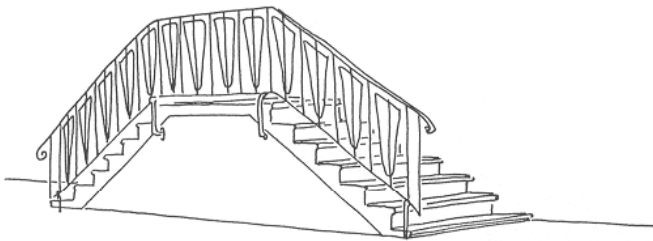
Alte Eingangstüren wurden oft aufwendig gestaltet und stellen die „Visitenkarte“ des Eigentümers dar. Die historischen Haustüren in Bad Fredeburg sind ein- oder zweiflügelig bis zu einer Breite von ca. 1,40 m. Ihr mit Verzierungen reich geschmücktes Holztürblatt wurde weiß oder russischgrün gestrichen oder naturbelassen. Vor den Scheiben sind kunstvoll gearbeitete schmiede-eiserne Gitter. Zusammen mit den Treppen- und Podestgeländern mit ihren integrierten Sitzbänken bilden sie ein harmonisches Bild.



Ein Ersatz durch neue normierte Produkte beeinträchtigt das Gesamterscheinungsbild erheblich. Oft lässt sich die vorhandene Tür aufarbeiten und durch zusätzliche Maßnahmen in ihrer Funktion verbessern.



Fassadenelemente



3.5 Dachformen und –aufbauten

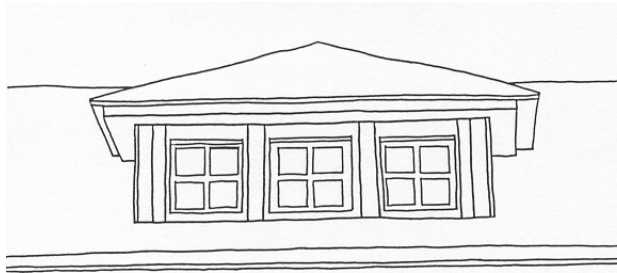
In Bad Fredeburg findet man unter der historischen Bebauung nur symmetrische Satteldächer mit einer Dachneigung zwischen 42° und 47° oder ein Krüppelwalmdach mit der gleichen Neigung. Walmdächer kommen nur als Ausnahme vor.

Anbauten oder rückwärtige Bauten schließen oft an die Hauptdächer an, je nach Bedeutung auch in gleicher Firsthöhe. Man findet eine Vielfalt von Dachaufbauten (Dachwerker, Dachhäuser, Schleppgauben, Zwerchhäuser). Diese stehen zumeist in ihrer Anordnung und Größe in Bezug zur Fassade. Bei neueren Aufbauten infolge von Dachgeschossausbauten gerieten Achsialität und Proportionen oftmals aus dem Gleichgewicht. Die Seitenwände der Dachaufbauten sind senkrecht. Die Gesamtbreite ist historisch nicht breiter als ein Drittel der Trauflänge.

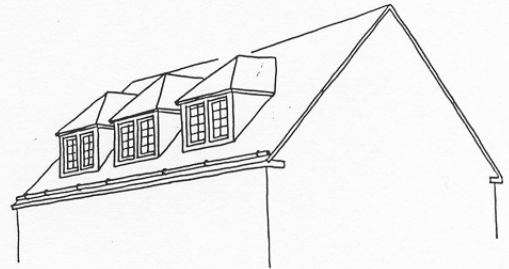
Neuere Häuser auf dem Burgberg oder in den Randgebieten haben oftmals wesentlich flacher geneigte Dächer. Bei Anbauten und Nebengebäuden, insbesondere Garagen, dominiert das Flachdach. Dies wird besonders an der Hauptachse Im Ohle / Hochstraße und neben historischen Gebäuden als störend empfunden. Satteldächer oder begrünte Dächer dagegen stellen eine Bereicherung von Baugruppen dar.

Vorwiegend sind die Dächer mit Naturschiefer gedeckt. Vereinzelt, insbesondere bei Häusern der 60er Jahre, findet man dunkelgraue oder graubraune Dachpfannen. Sie sind ortsuntypisch.

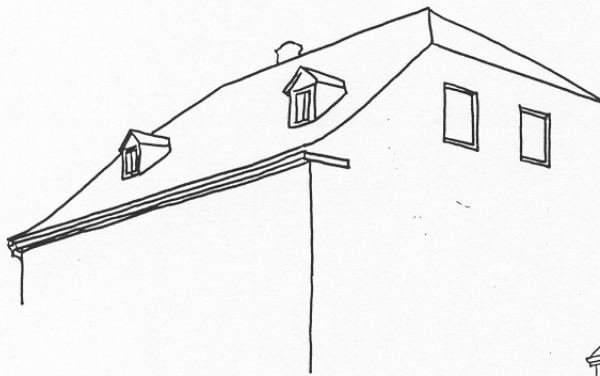




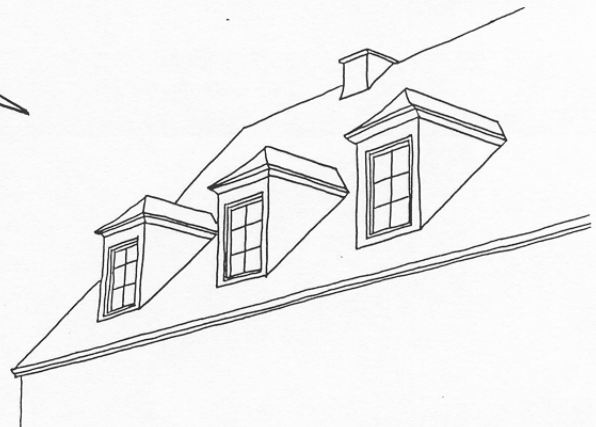
Walmgaube



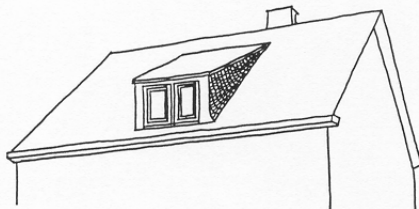
Dachhäuser 2-flügelig



Dachhäuschen



Dachhäuser 1-flügelig



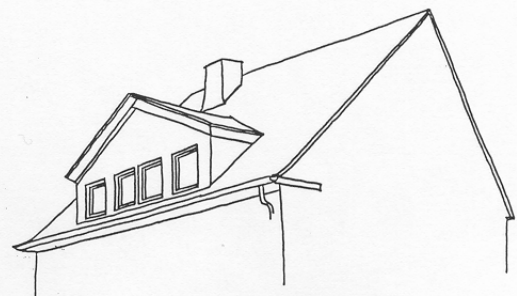
Schleppgaube



Giebelgaube



Dachhäuschen



Zwerchhaus

4. Analyse von Einzelbeispielen

4.1 Haus Im Ohle 7

- Dieses Ackerbürgerhaus wurde 1777 errichtet. Verschiedene Um- und Anbauten stammen aus den Jahren 1959 und 1991.
- Das Gebäude stellt ein Zeugnis stattlicher Fachwerksbaukunst des 18. Jahrhunderts dar. Zusammen mit einem zweiten Baukörper aus späterer Zeit (einem Schuppen oder einer Werkstatt), die beide giebelständig ausgerichtet sind, bildeten sie eine für Fredeburg typische Hofsituation. Dieses Bild ist jedoch heute durch diverse Anbauten nicht mehr ablesbar.
- Der Hauptbaukörper gliedert sich horizontal in 4 Ebenen: EG: massiver weiß verputzter Sockel in dem sich ein Restaurant befindet. 1.OG: Fachwerk mit verhältnismäßig vielen asymmetrisch angeordneten Fenstern. 2.OG: im Giebel regelmäßiges kleinteiliges Fachwerk mit 2 x 3 symmetrisch angeordneten Fenstern. Giebeldreieck: vertikale schwarze Holzverschalung mit dünnen weißen Leisten.
- Zwischen jeder Ebene findet man auf den Saumschwellen Inschriften die von den Bauherrn und ihrer Gläubigkeit Zeugnis ablegen. Bauweise und Gestaltung der Stürze unter dem großen Fenster im 1.OG weisen darauf hin, dass sich hier ursprünglich ein kleineres Deelentor befand.



4.2 Häuser Im Ohle 30/32

- Diese beiden Häuser gehören zu einem aus vier Häusern bestehendem Ensemble, dessen Hauptmerkmale die Giebelständigkeit, Krüppelwalmdächer, regelmäßiger Gebäudeabstand und Gebäudegröße, sowie das Fachwerk über einem massiven hell verputzten Sockelgeschoss, sind. Die zwei anderen wurden nach dem 2. Weltkrieg neu errichtet.
- Die Häuser Nr. 30 und 32 sind die einzigen historischen Gebäude. Sie wurden zwischen 1781 – 1783 auf beinahe quadratischem Grundriss errichtet. Zwischen den beiden Häusern gibt es einen traufständigen Zwischenbau, dessen First deutlich unter dem Hauptfirst liegt.
- Die Häuser liegen heute unmittelbar am öffentlichen Straßenraum. Aus historischen Karten kann man ersehen, dass dies früher anders war. Die Karte von 1832 zeigt im Bereich dieser Häuser einen Versprung des öffentlichen Raums bis etwa zur Mitte der heutigen Fahrbahn.
- An der Fassade des Hauses 32 wurden in neuerer Zeit größere Veränderungen vorgenommen. Die Fenster sind nach Bedarf im Fachwerk verteilt. In Nr. 30 findet man im Giebel noch eine Ladeluke, während dieses Geschoss im Nebenhaus auch zu Wohnzwecken ausgebaut wurde. Die Folge war eine Durchschneidung der Gefache für sprossenlose großflächige Fenster. Auch im Sockelgeschoss, das historisch eine Lochfassade hatte, wurde durch eine große vorstehende Schaufensterkonstruktion das einheitliche Bild stark verändert. Die weiß lackierte Holzkonstruktion ist allerdings eine Verbesserung zur vormals braunen Farbe.
- Der zweigeschossige Zwischenbau, über den das Haus Nr. 30 erschlossen wird, ist im Obergeschoss mit einer hellen vertikalen Holzverschalung versehen. Auch hier ist die neue Farbgebung für die Gesamterscheinung von Vorteil, da die helle Farbe die Hauptbaukörper in den Vordergrund treten lässt.



Im Ohle 30



Im Ohle 32

4.3 Haus Hochstraße 24

- Das zweigeschossige klassizistische Fachwerkgebäude an der Kreuzung Hochstraße/Oberstraße wurde 1811 unmittelbar nach dem Stadtbrand errichtet. Der Haupteingang befindet sich an der Hochstraße in der Gebäudemitte.
- Es ist ein gut erhaltenes Beispiel für ein schlichtes, wohlgegliedertes Fachwerkgebäude. Die Fassade ist durch drei Fensterachsen gegliedert. Die Aufteilung des Fachwerks in 8 Gefache horizontal brachte unterschiedliche Breiten der Gefache mit sich. Die vier linken Gefache sind in ihrer Summe so breit wie die drei rechten, so war es möglich, die Tür in der Mitte anzuordnen.
- Die Giebelseite zur Oberstraße hin hat zwei Fensterachsen. Das Giebelfachwerk ist kleinteiliger. Rechts von der Mittelachse befindet sich eine Ladeluke. An dieser Seite ist noch ein kleiner Schuppen angebaut. Er ist weiß geputzt, der Giebel mit schwarz lackierter senkrechter Verbretterung.
- Der Südgiebel des Hauses ist mit Naturschiefer verkleidet. Der Sockel ist hell verputzt.
- Auf dem schiefergedeckten Satteldach ist in der Mitte ein kleines Dachhaus angeordnet. Fenster und Tür sind in einem sehr guten Zustand, die zweiflügeligen Sprossenfenster zeigen den ursprünglichen Charakter des Hauses. Auf der Saumschwelle finden wir in weißer Schrift die Inschrift: „1811 DEN 18th MAI HABEN DIE EHELEUTE FRANZ SCHAERTE UND CATHARINA HESSE DURCH GÖTLICHE HULF DIESES HAUS AUF RICHTEN LASSEN“.



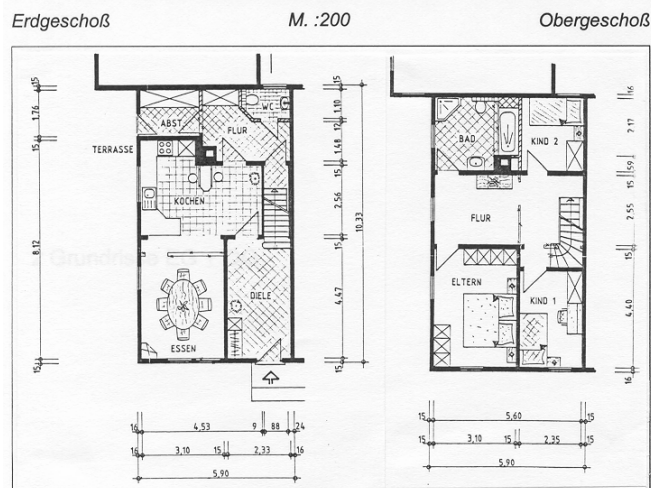
Ansicht 2007



Ansicht um 1928

4.4 Haus Hochstraße 11/13

- Dieses zweigeschossige Doppelhaus stammt aus der Zeit nach dem Stadtbrand von 1810. Es ist mit einem weiteren Gebäude am Burgberg ein Beispiel für die Vielfalt der Gebäudestrukturen in Fredeburgs klassizistischer Periode. An diesem Doppelhaus kann man jedoch besser den historischen Zustand ablesen.
- Die Häuser werden über eine gemeinsame einläufige Treppe erschlossen. In dem schmiedeeisernen Geländer des Podestes sind rechts und links Sitzbänke integriert. Jede Haushälfte hat seinen eigenen Eingang. An den Giebelseiten hat jedes Haus noch einen Seiteneingang.
- Die Fachwerkfassade war spiegelsymmetrisch aufgebaut. Jede Fassade hatte 2 x 5 Gefache mit 2 Fensterachsen. Das Haus Nr. 13 wurde in den letzten Jahren umgebaut und hat im EG ein zusätzliches und vergrößertes Fenster erhalten. Auch ist zum Zwecke der Wohnraumvergrößerung das Dachgeschoss ausgebaut worden womit das Krüppelwalmdach ein Dachhaus mit zwei Fenstern erhalten hat.
- Durch den einseitigen Umbau des Doppelhauses ist die Spiegelsymmetrie nicht mehr gegeben.
- Die Giebelwände sind mit Naturschiefer verkleidet. Die Fenster sind in drei Achsen angeordnet, im Giebel befindet sich eine Ladeluke. Beim Haus Nr. 13 wurde diese zugunsten von 3 Fenstern entfernt. Auch im EG wurde ein Fenster vergrößert, so dass die strenge Achsialität aufgeweicht wurde.
- Die Umbaumaßnahmen wurden hier behutsam vorgenommen, Fenster wurden in Holz mit Sprossen ausgeführt. Die neue Seitentür passt sich in ihrer Schlichtheit und der Farbgebung (Holzverbreterung, grün lackiert mit dünnen weißen Streifen) dem Stil des Hauses an.
- Der weißlackierte Staketenzaun zur Einfriedung des Gartens und der Hofzufahrt bereichert das historische Bild im Außenbereich.



4.5 Haus Hochstraße 25

- Das am oberen Ende der Hochstraße gelegene Haus, das aus der Zeit nach dem Stadtbrand von 1810 stammt, beeindruckt durch eine um 1900 schieferverkleidete Fassade mit weißen Fenstern und einer weißen Haustür. Die neobarocke Tür mit ihren floralen geschmiedeten Motiven bildet einen reizvollen Kontrast zum kühlen, strengen Naturschiefer. Auch wenn der Eingang nur ca. zwei Stufen über dem Gelände lag, so hat man nicht auf das Podest mit integrierten Sitzbänken verzichtet.
- Die Fassade gliedert sich symmetrisch mit drei Fensterachsen. Ein vermutlich neueres großes Dachhaus mit drei Fenstern auf dem schiefergedeckten Krüppelwalmdach durchbricht diese Achsialität.
- Die Giebelfassade zur Oberstraße hin gliedert sich in vier Achsen, wobei auf der zweiten Achse in EG und OG keine Fenster liegen. Erst im Dachgeschoss füllen drei kleine Fenster diese Achse.
- Die nördliche Giebelseite ist in Fachwerk belassen. Fenster sind nach Raumerfordernissen verteilt. Im Dachgeschoss wurden 4x4 Gefache in der Mitte vollständig verglast. Die von außen schwarz erscheinenden Flächen stören das Gesamtbild eines Schwarz-Weiß-Fachwerks.
- Die weißen Kunststoff-Fenster, teilweise mit Sprossen innerhalb der Thermopaneverglasung, teilweise ohne, entsprechen nicht dem übrigen Erscheinungsbild.



4.6 Haus Auf der Burg 3

- Dieses Baudenkmal wurde 1894 nach dem Brand des Vorgängerbaus an historisch wichtiger Stelle aufgebaut. Das Grundstück gehört zum ehemaligen Burgbezirk und das Gebäude erhebt sich teilweise über dem Brunnen der Burg.
- Das anderthalbgeschossige Gebäude weist in der Bauausführung klassizistische Stilelemente auf. Es ist achsialsymmetrisch. Der Eingang befindet sich in der Mitte der fünf Achsen. Auch ein Dachhaus, welches vermutlich später aufgesetzt wurde, befindet sich über der Mittelachse.
- Die traufständige Fassade ist in schlichtem Fachwerk ausgeführt. Die Giebelseiten und das Dachhaus sind verschiefert.
- Die Fenster sind nach alten Vorbildern mit Kreuzsprossen unterteilt, wobei der untere Bereich 2/3 und das Oberlicht 1/3 ausmacht. An allen Fenstern des Hauptbaukörpers sind dunkelgrün gestrichene Fensterläden vorhanden.
- Die Raumstruktur des Gebäudeinneren ist weitgehend erhalten. Mittellängsflur, Küche im hinteren linken Viertel des Hauses unter Einbeziehung der Flurbreite, von dort Treppe in den Keller. Auch die Treppe in das Drempelgeschoss, welches ursprünglich nur zur Hälfte für Kammern ausgebaut war, befindet sich noch an originaler Stelle.
- Der hintere ehemalige Stallanbau des Gebäudes wurde später zu Wohnzwecken ausgebaut.



4.7 Haus von-Ascheberg-Straße 20

- Dieses Gebäude stammt aus der historistischen Periode Bad Fredeburgs. Es wurde vermutlich um 1900 errichtet.
- Es ist ein typisches Kleinbürgerhaus. Das schlanke Maschinenfachwerk über einem massiven Sockel ist charakteristisch für diese Zeit im Sauer- und Siegerland. Die Giebeldreiecke sind in Diagonalfachwerk ausgeführt. Die Gebäudeform ist überregional verbreitet, was ein Zeichen für einen allgemeinen regen Austausch um die Jahrhundertwende zwischen den Regionen ist.
- Die Achsialität mit dem Eingang in der Mittelachse erinnert an die klassizistische Symmetrie. Auch eine Giebelgaube ist symmetrisch über dem Eingang angeordnet.
- Der Eingang ist etwas zurückgesetzt. So bietet der Vorrangsch ein Witterungsschutz. Die zwei-flügelige Holztüre ist mit Jugendstilelementen verziert, die farblich von der weißen Türe abgesetzt sind.
- Die Fenster haben die für diese Zeit typische T-Sprossenteilung.



4.8 Haus Im Ohle 5

Auf dem Grundstück eines 1945 im Krieg zerstörten Hauses wurde 1946 dieses Fachwerkhaus, „FÜR DEN FRIEDEN“ wie es die Inschrift sagt, neu errichtet.

Es ist ein Wohn- und Geschäftshaus, das an der Hauptstraße in unmittelbarer Nähe zur Kirche liegt. Der Hauptbaukörper ist giebelständig ausgerichtet, die Anbauten traufständig.

Über einem massiven, hell verputzten Sockel mit großen Schaufenstern ist ein reich verziertes Fachwerk errichtet. Die Fachwerkfassade gliedert sich vertikal in drei Achsen, wobei im 1. Obergeschoss die Mittelachse durch einen Dreieckerker, ein neues regional untypisches Element, betont wird. Rechts und links davon sind die Fenster paarig zusammengefasst. Die Fenster im 2. Obergeschoss füllen genau eine Gefachgröße aus. Die Gefachgrößen sind nach oben sich verkleinernd geschossweise gestaffelt.

Die Eckständer sind mit kunstvoll gedrechselten und farblich abgesetzten Säulen versehen. Im Mittelgefach unter dem Giebel findet man ein Kreuz mit Bild und darunter auf der Saumschwelle eine Inschrift.



4.9 Haus Hochstraße 2

Dieses Gebäude wurde nach dem zweiten Weltkrieg, in der Phase des „angepassten Wiederaufbaus“, an der Stelle des völlig zerstörten, klassizistischen Hauses errichtet. Es überschreitet mit seinem Grundriss die Maße des Vorgängerbaus. Mit der Materialwahl und Formensprache passt es sich jedoch der historischen Bebauung der Hochstraße an.

Das Gebäude bildet zusammen mit dem Bankgebäude an der Mothmecke die nordwestliche Begrenzung des Kirchplatzes. Die Erschließung erfolgt bei dem Neubau ebenfalls vom Kirchplatz aus über eine zweiläufige Freitreppe. Das alte Gebäude war zur Hochstraße hin orientiert. Im Erdgeschoss befindet sich heute die Burgapotheke, die Obergeschosse werden zu Wohnzwecken genutzt. Durch das hohe steile Satteldach können hier noch zwei Geschosse untergebracht werden. Die städtebauliche Bedeutung des Gebäudes wird durch seine Gestaltung unterstützt.

Die Fassaden sind achsialsymmetrisch aufgebaut. Die Mittelachse wird jeweils durch eine Fachwerkauskrägung betont, ein Element, das man vor dem 2. Weltkrieg in Fredeburg nicht findet. 1. OG und Giebel sind mit Naturschiefer verkleidet. Der breite innenliegende Eingang an der Giebelseite wird durch eine geschnitzte und farbig abgesetzte Holzrahmung besonders hervorgehoben.

